

Predigt 7. April 2013

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus - beugt sich herab in das Elend der Menschen.

Jesus Christus - wendet sich dem Kranken mit seinem ganzen Sein zu und heilt

Jesus Christus - schreckt vor Sünde und Schuld nicht zurück, sondern vergibt, so ist Leben möglich

Jesus Christus - nimmt die Schmerzen der Menschen

Jesus Christus - setzt sich dem Gericht der Menschen aus und geht für uns in den Tod.

Seine Botschaft:

- kehret um und glaubt
- seid der anderen Diener
- glaubt an die Macht der Liebe
- seid gnädig und vergebt einander
- versöhnt euch mit euch selbst
- beugt euch zu den Armen, Gefangenen, Hungernden und Schuldigen

Das war Jesus - und die Menschen saßen ihm zu Füßen, hörten, fühlten und glaubten zu begreifen.

Doch dann: Da geht Jesus in den Tod, wehrt sich nicht, rettet sich nicht selber, lässt ihre Hoffnung sterben. Er starb am Kreuz, verhöhnt, verspottet, geschlagen. Die Hoffnung der Menschen, die nicht begriffen, nicht verstanden, nicht vertrauten, schien verloren.

Und dann geschah - was keiner zu glauben und zu hoffen gewagt: Das Grab ist leer.

Unsere Evangelien berichten unterschiedlich vom leeren Grab, aber sie haben gemeinsame Nenner:

Denen, die von dem leeren Grab berichten, die von der Begegnung mit den Engeln erzählen, wird nicht geglaubt. Jesus wird nicht erkannt. Die Menschen konnten sich nicht vorstellen, dass ein Mensch von den Toten aufersteht. Es sprengt schlichtweg den Horizont des Fassbaren. Damals und heute.

Unser heutiger Predigttext berichtet auch von Zweifel und Unglauben.

Er steht im Markusevangelium und wir haben es mit einem besonderen Abschnitt zu tun: Denn das Markusevangelium schloss ursprünglich mit der Erzählung, dass Maria von Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus das leere Grab vorfinden und sie einem Engel begegnen, der ihnen die Auferstehung Jesus verkündet und dass Jesus nicht mehr im Grab zu finden ist. Die beiden Frauen waren so erschrocken, dass sie flüchteten und vor lauter Furcht SCHWIEGEN.

Kennen Sie das Gefühl, wenn sie einen Film sehen oder ein Buch lesen - und das Ende ist offen? Einerseits eine Chance - man kann selber überlegen, wie es wohl weiter geht, auf der anderen Seite ist das sehr unbefriedigend. Es wäre schon schön, mehr zu erfahren. Da die anderen Evangelien ein Ende haben, wurde im 2. Jh. der folgende Bericht angefügt, um dem Markusevangelium auch ein Ende zu geben.

Ich lese aus dem 16. Kapitel des Markusevangeliums

Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. 10 Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten. 11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht. 12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. 13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht. 14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen. 15 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Liebe Gemeinde,
da bringt Maria von Magdala eine Freudenbotschaft, aber die Jünger glaubten nicht. Sie waren ausgebrannt, tief enttäuscht und schwer getroffen, ihre Herzen im Schmerz verschlossen, unfähig zu begreifen und hoffnungslos. Die Botschaft der Osterzeugin prallt an ihnen förmlich ab.

Dabei stelle ich mir vor, dass Maria keinen nüchternen Bericht von sich gegeben hat, ich stelle mir vor, dass sie vor Freude gehüpft ist und getanzt hat, dass sie völlig aus dem Häuschen war. Ich sehe sie vor mir mit strahlenden - glänzenden Augen und roten Wangen, höre ihre Worte, die sich vor Aufregung überschlagen bei der Erzählung, dass Jesus lebt. Ja, dass sie IHN mit eigenen Augen gesehen hat. Ich sehe wie sie so aufgewühlt den Jüngern in die Augen blickt, die wahrscheinlich weit aufgerissen sind vor Staunen.

Freude und Erleichterung platzt aus Maria heraus. Sie war ohne Hoffnung gewesen und nun blüht diese neu auf - viel kraftvoller als zuvor.

Doch die Jünger beeindruckte das nicht - sie glaubten nicht.

Maria ist voller neuen Lebens losgegangen und muss hier erfahren, dass Glaube riskant ist, dass Glaube verwundbar ist, dass Glaube zerbrechlich ist - ja, Glaube ist Grenzen ausgesetzt - Grenzen des Verstehens.

Das kenne wir aus unserem Leben sicherlich auch: Den Glauben in seiner ganzen Dimension zu begreifen, gelingt uns nicht.

Jesus begegnet dann noch zwei Jüngern und auch erzählen wahrscheinlich mit großer Begeisterung von Jesus. Aber auch ihnen wurde nicht geglaubt.

Erst als Jesus selbst kommt und sich ihnen zu erkennen gibt, können die Jünger glauben, was unglaublich ist. Jesus ist auferstanden.

Im Text heißt es, dass er sie schalt, wegen seines Unglaubens und ihrer Herzenshärte. Was hat sie wohl so hart gemacht. Herzen von Menschen werden hart durch schmerzhaftes Erfahrungen. Und die Kreuzigung Jesu hat alle Träume seiner Jünger zerstört und es ist wohl so, dass sie nicht anderes konnten, als ihr Herz zu verschließen. Noch mehr zu hoffen und dann wieder enttäuscht zu werden, hätten sie vielleicht nicht mehr verkraftet.

Die knappe Art und Weise, die hier geschildert wird, weil Jesus sie tadelt, erinnert mich daran, wie ich meine Kindern auch mal ausgeschimpft habe, weil sie mir nicht glaubten und vor allem nicht vertrauten und ich sie dann aber in die Arme genommen

habe, um ihnen zu zeigen, dass sie mir vertrauen dürfen und ich habe sie wieder losgeschickt, weiter zu gehen, nicht zu verharren in den Fehlern, die schon längst wieder vergeben sind.

So war es wohl auch bei Jesus, denn auf die Kritik folgt sogleich Jesu Auftrag, trotz der unsicheren Art der Jünger, trotz ihres mangelnden Glaubens und fehlendem Vertrauen - ER schickt sie los. "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur..." Ähnlich wie wir es im Lesungstext aus dem Johannesevangelium gehört haben: "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch."

Jesus möchte nicht, dass die Jünger ihren eigenen Glauben verkünden, er trägt ihnen auf, das EVANGELIUM zu verkünden - die gute und heilvolle Botschaft Gottes.

Hier geht es um Vertrauen. Jesus vertraut seinen Jüngern und traut ihnen etwas zu. Ihre eigenen Geschichten sind wichtig, aber in der Verkündigung des Evangeliums geht es um viel mehr.

Er möchte, dass seine Jünger die Perspektive wechseln:

Er lenkt ihren irritierten und ungläubigen Blick im Prinzip zurück auf ihre ersten Begegnungen miteinander:

Sie sind alle von Jesus gerufen worden, sind ihm gefolgt, haben dafür alles hinter sich gelassen, weil sie von der Botschaft Jesu vollkommen verändert worden sind.

Und es war die Botschaft: KEHRET UM und GLAUBT AN DAS EVANGELIUM.

Das Reich Gottes ist nahe.

Das spricht Jesus auch uns zu, die wir vielleicht das Wunder der Auferstehung auch nicht fassen können. Er spricht uns zu: Hebt euren Blick, schaut mich an und vertraut mir. Ich habe euch zugesagt, dass ich immer bei euch bleibe, bis an der Welt Ende. Ihr könnt euch auf mich verlassen.

Und dann geht in die Welt und verkündet das Evangelium. Das Reich Gottes ist nahe.

Denn der lebendige Christus wird nur durch unseren Glauben und Handeln sichtbar. Nicht dadurch, dass wir uns mit unseren Geschichten in den Mittelpunkt stellen, sondern indem wir unser Vertrauen auf den Auferstandenen setzen und in die Welt hinaustragen, dass Gottes Reich nahe ist und die Werke Jesu in unserem Leben lebendig werden lassen.

Es ist unpopulär sich auf die Seite der Bedürftigen zu stellen, aber nur in unserem Handeln können Menschen lesen, dass die Botschaft des Evangeliums Hand und Fuß hat. Die Auferstehung Jesu darf uns zum Strahlen bringen, unsere Hände zum Handeln ermutigen und unseren Mund öffnen, das Wort Jesu weiterzugeben.

Dann wird die Auferstehung zu einer Wirklichkeit, die sich jeden Tag neu in unser Denken und Glauben und Hoffen einmischt.

Der österliche Glaube macht uns bereit: dass wir fest daran halten, dass eine andere Welt möglich ist. Machen wir uns auf den Weg und entdecken die ganz eigenen Spuren der Hoffnung des neuen Lebens.

Und wir dürfen gewiss sein, dass wir nie allein sind, denn Jesus sagt:

Es geht in dieser Welt nichts verloren.

Ich bin jederzeit da, du bist sicher geborgen in mir. Keine Einsamkeit soll dich

niederdrücken. Es lohnt sich zu leben. Du bist ein genialer Gedanke Gottes. Auch wenn du noch nicht alles verstehst, bin ich das Licht, das dir den Weg weist, damit du nicht im

finsternen wandelst. Dein Herz mag verzagen, aber ich bin da, ich halte, stärke und richte dich auf.

Amen.